

«Aus Gnade seid ihr gerettet»

Predigt zu Epheser 2,4-10
11. Sonntag nach Trinitatis
15. August 2021
Pfarrerin Caroline Schröder Field
Basler Münster

«Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.»

In ihrem Buch „Löwen wecken“¹ denkt die Schriftstellerin Ayelet Gundar-Goshen darüber nach, wie menschliches Leben funktioniert. Wenn die Entscheidung über unser Leben nicht an einer Kreuzung fällt, nicht an einem Scheideweg, wo sich „Gut“ und „Böse“ klar trennen, dann entwickelt sich unser Leben vielleicht auf Ziegenpfaden. Sie schreibt: „Wer einmal in der Wüste unterwegs war, weiss es. Trügerische Trampelpfade ohne Anfang und Ende, auf denen das Gehen so beliebig ist wie der Wind. Sie haben weder Richtung noch Ziel, führen mal zu einer verborgenen Quelle, mal zu einer steilen Klippe. Mal zu beidem und mal zu keinem davon. Landkarten verzeichnen die klaren Kreuzungen, die befestigten Strassen. Der Mensch startet an Punkt A und gelangt zu Punkt B. Der Mensch weiss auch, hätte er bei C angefangen, wäre er zweifellos nach D gekommen. Weil sie Ausgangs- und Endpunkt füreinander sind. Aber auf Ziegenpfaden geht der Mensch los, ohne zu wissen, wo er anlangen wird. Selbst nachdem er dort angelagt ist, kann er unmöglich wissen, wie. Deswegen stehen sie nicht auf Landkarten und in Büchern, obwohl ihre Anzahl weit grösser ist als die der klaren Kreuzungen. Die Welt ist voll mit Ziegenpfaden, von denen kein Mensch spricht.“²

Sind wir tatsächlich auf Ziegenpfaden unterwegs? Oder gibt es doch so etwas wie Führung? Werden wir in unserem Leben irgendwie geführt, sei es von unserem Charakter, unserer Moral oder auch von Gott?

Wir haben eben einen Text aus dem Epheserbrief gehört. Da war wiederholt von Gnade die Rede. „Aus Gnade seid ihr gerettet!“ Die Reformation hat aus dem Satz des Epheserbriefes ein „allein aus Gnade“ gemacht. Schon der Satz aus dem Epheserbrief, aber erst recht die geschärfte Kante des „sola gratia“ schneidet alles weg, worauf Menschen sich etwas einbilden: eigene Leistung, eigene Werke, eigener Verdienst. Wir verdienen Gottes Gnade nicht. Wenn sie uns dennoch zuteilwird, dann „sola gratia“, allein durch Gnade. Gnade und Verdienst schliessen einander aus. Kategorisch.

Man könnte meinen, wer sich allein auf Gnade verlässt, der hält nicht viel von sich selbst. Der kann gar nicht viel von sich halten. Aber es geht dem Epheserbrief gar nicht darum, uns schlecht zu reden. Im Gegenteil. Der Verfasser des Epheserbriefes hatte zunächst die Gemeinden Kleinasiens vor Augen:

¹ Ayelet Gundar-Goshen, Löwen wecken, Kinneret, Zmora-Bitan, Dvir, Or Yehuda 2014.

² A.a.O., S. 318.

zusammengewürfelten Minderheiten, die gewiss nicht die besten Quartiere der Stadt bewohnten. In Ephesus kann man das Viertel der christlichen Gemeinde noch ausmachen, und wer sich diese Behausungen vorstellt, wundert sich. Diese Leute dort sollen mit dem Selbstbewusstsein durchs Leben gegangen sein, dass Gott sie zu etwas ganz Besonderem vorherbestimmt und auserwählt hat, nämlich dazu, seine Gemeinde zu sein? Diese Leute dort sollten sich, so wie sie waren und genau da, wo sie lebten, als Gottes Werk verstehen? Und das ist dann „Gnade“?

Der Epheserbrief ist ein gewaltiger Zuspruch an Menschen, die nach menschlichen Massstäben „unterste Schublade“ sind, die aber von Gott her gesehen eine ganz besondere Würde haben. Auch wenn jeder Selbstruhm ausgeschlossen bleibt, auch wenn sie sich nichts auf sich einbilden dürfen, so *sind* sie doch wer! Sie sind miteinander Leib Christi, und ihre besondere Würde verdanken sie Christus. Sie sind eine Skulptur in den Händen Gottes, seinem Wirken ausgesetzt, aber so, dass sie zu eigenem Wirken ermächtigt werden. In unserem Predigttext wird das so ausgedrückt:

„Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln.“

Mich fasziniert diese Formulierung. Wir sind *geschaffen* – als eine lebendige Skulptur, aber nicht um einfach so in der Welt herumzustehen, sondern wir sind geschaffen zu guten Werken, zu Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln. Auf der einen Seite gibt es das, was Gott an uns getan hat. Gott modelliert aus denen, die an Christus glauben, seine Skulptur. Die darf sich ihrer selbst nicht rühmen. Denn es ist ja alles Gnade. Unverdient. Und doch bereitet Gott gleichzeitig Werke vor, in denen wandeln wir. Auf der einen Seite gibt es das, was Gott an uns getan hat. Und auf der anderen Seite gibt es das, was Gott uns zu tun anvertraut. Beides hängt miteinander zusammen. Gottes Werk und unser Wirken. Gottes Handeln ist der Ermöglichungsgrund unseres Handelns. Es ist alles Gnade, ja. Aber diese Gnade drückt uns nicht in den Staub einer niederschmetternden Selbsterkenntnis. Von wegen, wir seien nichts wert! Diese Gnade spielt uns die Werke zu, die nur darauf warten, von uns getan zu werden. Die Gnade, die uns von jedem Hochmut und jedem Selbstruhm befreit, macht den Weg frei für die Werke, die darauf warten, von uns getan zu werden. Werke, die darauf warten, von uns getan zu werden, sind wie Wege, die darauf warten, von uns gegangen zu werden. Darum heisst es ja auch, wir sind geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln. Wandeln. Der Weg und die Werke gehören zusammen. „Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“³, heisst so viel wie: hilf, dass ich recht handle. Der Lebenswandel ist ein Weg, und was immer sich am Wegesrand zeigt, kann genau das Werk sein, das Gott für mich bereitet hat.

Nehmen wir Martin von Tour, dessen Skulptur am Münstereingang steht. Der Augenblick, als er den Mantel teilte und die eine Hälfte dem frierenden Bettler reichte, ist das nicht eines der Werke, die Gott ihm bereitet hatte, lange bevor Martin von Tour dem Bettler begegnete? Was für ein Gewinn wäre es, so über unser Handeln nachzudenken, über das Gute, das wir tun können, über die Werke am Wegesrand, die nur darauf warten, von uns getan zu werden! Die für uns bestimmt sind. Für einen jeden und für eine jede von uns ist so eine „Mantelteilete“ bestimmt, irgendwann, unterwegs auf dem Lebensweg. Wann und wo ich meinen Einsatz habe, ist bereits von langer Hand vorbereitet. Und ich werde es unvermeidlich tun. Kein Weg führt daran vorbei. Was für eine Entlastung!

Ich muss mich nicht täglich neu erfinden. Es ist alles bereit. Gott hat den Tisch gedeckt und uns den Weg bereitet mit Gelegenheiten, die zu guten Taten werden.

³ Psalm 139,24

Wir müssen uns ihrer nicht schämen, wenn wir sie tun, wir brauchen sie aber auch nicht für unser Selbstwertgefühl. Sie sind einfach da wie Blumen, die am Wegesrand wachsen. Gott kommt unseren Absichten und Entscheidungen zuvor, indem er unsere Taten aussäte, lange bevor wir sie tun.

Allein durch Gnade seid ihr gerettet. Wir sind Gottes Werk, sein Poema, sein Gedicht, seine Arbeit, in der alles mit allem zusammenhängt. Unser Leben mit dem Leben und Sterben Jesu Christi. Unser Leben mit seiner Auferstehung. Die kommenden Zeiten, in denen dieser Zusammenhang überdeutlich zu Tage treten wird, mit der historischen Stunde, in der Jesus Christus noch Jesus aus Nazareth war, seine Jünger sammelte und seine Botschaft von Gottes Reich ausrichtete.

Alles hängt miteinander zusammen. Die Vergangenheit, die uns die Evangelien vor Augen führen, und die Zukunft, in der jede Zweideutigkeit und jeder Zweifel aufgelöst werden. Und beides miteinander, Vergangenheit und Zukunft, hängen mit unserer Gegenwart zusammen, die schon jetzt eine Gegenwart des kommenden Tage ist, auf die schon jetzt ein Licht fällt, das sich die Welt nicht selber entzünden kann. Alles hängt mit allem zusammen und das Kontinuum, das das eine mit dem anderen verbindet, ist die Gnade, Gottes Charis, und jetzt ist es vielleicht an der Zeit, diesem griechischen Wort noch einen Ton abzulauschen, der unserem Wort „Gnade“ fehlt: Charis, die Anmut. Darin schwingt Schönheit mit, Grazie. Wenn wir dieser Gnade teilhaftig werden, dann sind wir ein Werk, aus Gottes Hand geschaffen, ein Gedicht, dessen Worte, dessen Versmass, dessen Rhythmus von Gott gesetzt sind und die einen unverkennbaren Klang haben, einen Wohlklang – vielleicht gerade da, wo wir selbst kaum etwas von diesem Wohlklang wahrnehmen, gerade da, wo wir gar keine grossen Stücke auf uns selbst halten. Und auch die Wege, die wir gehen, die Wege, die Gott für uns bereitet hat, die Werke, die uns zu tun übrig bleiben, weil die Gnade ihnen Raum gewährt, sie sind nicht hoffnungslos verworren, ohne Anfang und Ziel wie die Ziegenpfade in der Wüste, und sie verdanken sich nicht den heroischen Entscheidungen, mit denen wir an den Kreuzungen unseres Lebens das vermeintlich Gute gewählt haben. Sie entstehen unter unseren Füßen auf Spuren, die Gott uns gelegt hat, lange bevor wir unserer guten oder zweifelhaften Absichten gewahr werden. Oder, um einen Kanon zu zitieren, den wir eigentlich einmal singen sollten: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht!“⁴

Gebet

*Schöpfer des Himmels und der Erde,
Vater Jesu Christi,
Hüterin unseres Lebens*

*Allen Menschen hast du ihre Lebenszeit zugemessen,
Du weisst, wohin ihr Weg sie führt, noch bevor sie ihn gehen.
Dein Wille ihnen gegenüber kann nur Gutes bereithalten.
Gib ihnen immer wieder Grund, das auch zu glauben. Gib ihnen immer wieder
Grund, Dir zu vertrauen.*

*Schöpfer des Himmels und der Erde,
Vater Jesu Christi,
Hüterin unseres Lebens*

⁴ Reformiertes Gesangbuch, 699.

*Alles ist mit allem verbunden.
Jesu Leben mit unserem Leben.
Sein Tod mit unserem Sterben.
Seine Auferstehung mit unserem Neuwerden mitten im alten Trott.
Vergangenes und Zukünftiges sind miteinander verbunden,
nicht weil aus gestern automatisch morgen wird,
sondern weil du den Zeiten einen Zusammenhang gibst,
sie aufeinander beziehst,
sie füreinander fruchtbar machst.*

*Wir bitten dich für die Menschen vergangener Zeiten,
deren Namen längst vergessen sind.
Sei du ihr letzter, unvergänglicher Zeuge.
Wir bitten dich für die Menschen künftiger Zeiten.
Wir wissen nicht, welche Herausforderungen auf sie zukommen, aber wir ahnen,
dass es schwierig wird. Sammle sie zu dir und sei ihnen eine Quelle, aus denen
sie Hoffnung schöpfen können, eine Quelle, die nicht versiegt.*

*Wir bitten dich für alle Menschen,
die hier und jetzt mit uns leben,
mit denen wir alles teilen, was der Planet hergibt,
auch die Ängste, die wie dunkle Wolken kommen und gehen.
Zeige ihnen ihre Lebensmöglichkeiten und hilf ihnen die Werke zu erkennen,
die du für sie bereitet hast, dass auch sie ihren Mantel teilen zur rechten Zeit.*

*Schöpfer des Himmels und der Erde,
Vater Jesu Christi,
Hüterin unseres Lebens,
lass uns deiner Gnade mehr vertrauen als unseren Möglichkeiten,
und lass uns in diesem Vertrauen unsere Möglichkeiten beherzt ergreifen.
Amen*